

**Zeitschrift:** Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde  
**Band:** 42 (1980)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Solothurner Heimatschutz : Rückblick und Ausblick  
**Autor:** Schnider, Theodor  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-861854>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Solothurner Heimatschutz — Rückblick und Ausblick

Von Theodor Schnider

Die Erhaltung unseres architektonischen Erbes ist zweifellos eine der Hauptaufgaben des Heimatschutzes. Der Solothurner Heimatschutz hat ihr seit je eine grosse Bedeutung beigemessen und wird es auch in Zukunft tun. In diesem Rückblick auf einen Teil unserer Tätigkeit im vergangenen Jahrzehnt möchten wir aber zeigen, dass wir auch einem ebenso wichtigen Grundsatz Beachtung geschenkt haben: der Erkenntnis, dass wir die *Ursachen* einer Fehlentwicklung bekämpfen müssen, nicht deren Symptome. Unsere natürliche und die vom Menschen in Jahrhunderten geschaffene Umwelt wurde in den letzten Jahrzehnten von verschiedenen Seiten bedroht; ich erwähne nur den Verkehr, den Tourismus, das umweltzerstörende Bauen, die Umweltverschmutzung, die Energieproduktion und -verteilung, die überschüssige Versteinerung fast sämtlicher Lebensbereiche. Damit ist aber nicht nur die Umwelt bedroht, sondern unsere Existenz und Gesellschaft ganz allgemein. Der Heimatschutz darf und muss Stellung beziehen und eingreifen in politischen Problemen, die unsere bauliche und natürliche Umwelt betreffen. Wie wir im Kanton Solothurn diese schwierige Aufgabe angepackt haben, möge der folgende — unvollständige — Überblick zeigen.

## *Raumplanung, Verkehrspolitik, Bodenpolitik*

Eine Grosseinzonung in Riedholz 1972 machten wir zu einem Testfall für die *Raumplanung im Kanton Solothurn*. Der Regierungsrat hiess unsere Beschwerde gut und bewilligte die geplante Einzonung nicht. Der Entscheid war aus zwei Gründen wichtig: die Aktivlegitimation des Heimatschutzes in Fällen, die die Raumplanung betreffen, wurde durch ein Rechtsgutachten untermauert und vom Regierungsrat ausdrücklich bestätigt. Weiter ging der Regierungsrat als direkte

Folge dazu über, Einzonungen und Bebauungspläne von Gemeinden auf ihre Zweckmässigkeit und Angemessenheit hin zu überprüfen und entsprechende Entscheide zu fällen. Für das neue, kürzlich in Kraft getretene Baugesetz wurde hier wichtige Vorarbeit geleistet. Das Problem der Rückzonungen (im Kanton ist für über eine halbe Million Einwohner Bauland eingezont bei einer heutigen Zahl von etwas über 200 000!) ist auch heute so schwierig zu lösen wie 1972, als wir unsere Stellungnahme zum *kantonalen Leitbild* abgaben: einer unrationellen und auch siedlungspolitisch unerwünschten Streubauweise sagten wir unseren Kampf an. Das *neue Baugesetz* des Kantons fand unsere Zustimmung; wir regten Ergänzungen an, die teilweise berücksichtigt wurden. In der neugeschaffenen kantonalen *Raumplanungskommission* wirkt ein Vorstandsmitglied des Solothurner Heimatschutzes mit; zwei weitere Mitglieder gehören zudem der kantonalen *Denkmalpflegekommission* an. Dass wir in diesen Beratungsgremien vertreten sind, ist für uns nicht nur von grosser Wichtigkeit, sondern zu-



Aetingen: Bei der jetzt beendeten Restaurierung des gesamten Kirchenbezirks übernahm der HS die Kosten für die fachgerechte Behandlung des kostbaren Taufsteins.

Trimbach: Alte Schmiede. Der währschafte Frühbarockbau ist mit einem Beitrag des HS wiederhergestellt und von störenden Anbauten befreit worden.

gleich auch eine Verpflichtung zu aktiver und intensiver Mitarbeit. Der dringliche Bundesbeschluss über die Raumplanung beschäftigte uns 1972: wir schalteten uns aktiv in die Planungsphase des Kantons ein und erstellten zu Händen der zuständigen Behörde eine Liste der schützenswerten Orts- und Gruppenbilder. Auch im Abstimmungskampf um das *Eidg. Raumplanungsgesetz* 1976 halfen wir tüchtig mit; wir bedauerten die äusserst knappe Ablehnung. Ob das neue, abgeschwächte Gesetz seine Wirkung haben wird, ist noch ungewiss. Es wird dabei, und das ist neu, fast allein auf die Haltung der Kantone ankommen. Wir werden deshalb auch in Zukunft unsere Behörden in ihren Bestrebungen um eine vernünftige Raumplanung ermuntern und ihnen unsere Mitarbeit anbieten. Gegenüber dem kantonalen *Gesetz über den öffentlichen Verkehr* brachten wir 1973 wichtige Einwände vor. Auch hier ein Heimatschutzproblem: wer kennt nicht die zahllosen Verkehrsmassnahmen, die ganze Städte, Dörfer und Landschaften buchstäblich «zu Tode saniert» und wertvolle Bausubstanz zerstört haben? Das Verhältnis Individualverkehr — öffentlicher Verkehr muss neu überdacht und geordnet werden. Ohne restriktive Massnahmen zuungunsten des ersteren wird es hier kaum abgehen. Das gleiche Problem ist auch im *schweizerischen Gesamtverkehrskonzept GVK* nicht gelöst. Eine entsprechende Stellungnahme gaben wir 1979 ab.

Alle diese Aktionen und Stellungnahmen sind vor einer gemeinsamen Grundhaltung geprägt; ein Zitat aus der *Tonbildschau* «*Bauen wir unsere Zukunft*», die wir zum Europajahr für Denkmalpflege und Heimatschutz 1975 geschaffen haben, bringt dies am besten zum Ausdruck: «Die Freiheit, über sein Eigentum nach Belieben zu verfügen, stösst an den Freiraum der andern und findet hier eine Schranke. Die Umwelt ist das Eigentum aller. Dessen sind sich die wenigsten



bewusst. Sie übersetzen das Wort Freiheit mit Willkür und Eigennutz. Willkür und Eigennutz sind Zerstörer der Umwelt.»

### *Gestaltungspläne von Gemeinden*

Nur stichwortartig sei hier aufgeführt, wie wir auf Gestaltungs- und Bebauungspläne von Gemeinden Einfluss zu nehmen versuchten, und zwar, nicht ohne Genugtuung sei es gesagt, in den meisten Fällen mit Erfolg. In *Solothurn* bekämpften wir die Innere Westtangente, ein planerisches Grossprojekt aus der Euphoriezeit der Hochkonjunktur; das gleiche gilt für die Grossüberbauung Westring, die ein ganzes Quartier zerstört und sich weder in der Gestaltung noch in der Nutzung der direkt angrenzenden Altstadt angepasst hätte; für dieses Quartier liessen wir ein städtebauliches Gutachten anfertigen. Das städtische Wohnschutzreglement hingegen fand unsere Zustimmung; leider ist es aus verschiedenen Gründen noch nicht in Kraft getreten. Auch gegen das Überbauungsprojekt der Losag (St. Niklausstrasse) hatten wir gewichtige Einwände zu machen. In *Subingen* bekämpften wir mit Erfolg eine Einzonung, die die Sanktionierung einer verfehlten Streubauweise bedeutet hätte. In *Maria Stein* intervenierten wir gegen das Projekt eines Hotelneubaus mit Fitnesszentrum, das in Grösse und Konzeption eine Gefahr für den Wallfahrtsort gewesen wäre. Weitere Einsprachen betrafen den Hof Brestenberg, *Riedholz*, dessen Freiraum in Gefahr war, und eine geplante Industriezone in *Egerkingen* mitten im Dorfzentrum. Keinen Erfolg hingegen hatten unsere Interventionen beim Feldschlösschenareal in Olten und bei der Überbauung Grünegg in Solothurn.

Dornach: Die alte Pfarrkirche (jetzt Heimatmuseum) und das ehem. Pfarrhaus (jetzt Haus Holzherr) erhielten bei Wiederherstellungsarbeiten Beiträge vom HS.



### *Ausblick*

Eine schwierige Zukunft steht unserer Gesellschaft, unserer Zivilisation ganz allgemein bevor (Raumplanung, Verkehr, Energiekrise, Umweltzerstörung im weitesten Sinne, Erschöpfung der natürlichen Ressourcen usw., nicht zu reden von den ungeheuren Problemen im Zusammenhang mit der Dritten Welt). Ob wir diese Probleme bewältigen werden, hängt nicht zuletzt von uns selber ab. Schauen wir den fatalen Entwicklungen gleichgültig zu, oder greifen wir aktiv ein, bevor die Weichen endgültig gestellt sind? Auch der Solothurner Heimatschutz wird nicht darum herum kommen, hier heisse Eisen anzufassen. Ich erwähne nur, stellvertretend für andere, das Energieproblem, dessen Bewältigung grosse Auswirkungen auf weite Bereiche unserer Zivilisation haben wird. Ob wir die Lösung in einem grosstechnologischen Paradies suchen mit riesigen, zentralisierten Produktionsanlagen; oder ob wir einen Weg anstreben, wo der Mensch im Mittelpunkt steht mit einer ihm angepassten, überblickbaren Technologie, ist nicht gleichgültig. Konkret gesagt: wenn wir das Kernkraftwerk Graben befürworten, müssen wir auch das Pumpspeicherwerk Schmiedenmatt in der Juraschutzzone in Kauf nehmen oder allfällige Endlagerstätten für den hochradio-

aktiven Atommüll. Andererseits sind aber auch z.B. Sonnenkollektoranlagen in geschützten Ortsbildern nicht problemlos.

Wir sehen: das vergangene Jahrzehnt hat es gezeigt, und in Zukunft wird es noch viel wichtiger sein: wir müssen uns um die wichtigen Probleme unserer Gesellschaft und unseres Staates kümmern. Da kann und wird auch der Heimatschutz nicht ausscheren. Auf der einen Seite müssen wir einer Verteufelung des Staates entgegen wirken; dieser hat wohl oder übel die überbordenden Einzel- und Gruppeninteressen in geordnete Bahnen zu führen, im Interesse des «Allgemeinwohls». Die Zeiten nämlich, wo sich der Einzelne dem Wohl der Allgemeinheit verpflichtet fühlte, sind längst vorbei. Der Heimatschutz hat hier eine wichtige, korrigierende Funktion auszuüben. Sein Einsatz soll aber auch einem überbordenden Staatsinterventionismus entgegen wirken; noch einmal sei die schon erwähnte Tonbildschau «Bauen wir unsere Zukunft» des Solothurner Heimatschutzes zitiert: «Gesetze und Leitbilder sind nützlich. Doch können sie weder humanere Wohn- und Lebenswelten für die Zukunft herzaubern noch das gute Bestehende vor der Zerstörung retten. Dazu bedarf es der Einsicht eines jeden von uns. Des Mutes und auch der Phantasie.»